

WAHLAUSGANG 2009

Als ich am Spätabend der Bundestagswahl heimkam, das Wahlergebnis hörte, traute ich meinen Ohren nicht. Besorgt fragte ich mich: Geht die neue Regierung auf Rechtskurs, setzt sich neoliberaler Spätkapitalismus stärker noch durch als bislang weil wir es nicht entschieden genug wagen, uns auf den Weg des Dritten Weges zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu machen, mit der Folge, es würden unweigerlich die Gegenkräfte geweckt, schliesslich noch bei stärker noch sich auswirkenden Weltfinanzkrise in Form verhängnisvoller Linksradikalität? Genau in dieser Situation kann der Teufel im Hintergrund unseres politischen Lebens sein Süsschen kochen, eins, das sich zuschlechtert unweigerlich als Höllenfrass wird herausstellen müssen. Und siehe da bzw. höre da: zwei Tage später verfolge ich im Fernsehen Parteiendiskussionen, in denen, wie gewohnt, jeder so seine Rede redet - aber dann kommen Bemerkungen, die mich aufhorchen lassen. Wäre ich heute noch im BPA als Auswerter politischer Kommentare tätig, dessen Aufgabe es ist, das eigentlich Entscheidende aus Diskussionen herauszupräparieren, in gebotener Kürze, ohne Substanzverlust, würde ich mich darauf konzentrieren. Politiker, solche aus der ersten Reihe, lassen plötzlich frühere Hemmung fallen und erklären klipp und klar, was eigentlich immer schon auf der Hand liegen musste: Wollen die Sozialdemokraten Volkspartei bleiben und den Erdrusch nach der Wahl überwinden, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit der Partei DIE LINKE zu kooperieren Und das solle nun auch geschehen, wenn die Führung der Partei DIE LINKE zu bewegen wäre, sich von unmöglichen Forderungen vor allem aussenpolitischer Art zu absentieren.

Hätte ich Einfluss auf die CDU-Oberen - den ich nicht habe - würde ich was vorschlagen? Das, was sich wohl praktisch unmöglich realisieren lässt, allenthalben von einem Bismarck im Alleingang durchsetzbar gewesen, was also in einer Demokratie schwerlich zu verwirklichen ist; raten würde ich, abzusehen vom Nächstliegenden, nämlich vom Bündnis mit der FDP, dafür Verhandlungen aufzunehmen mit den Sozialdemokraten, die ihnen auch, schliesslich vor allem sogar, als Verlierer gefährlich werden könnten. Aber so nur wäre das, was der berechtigten Partialwahrheit am Kurs der Schröder, Steinmeier, Müntefering, Steinbrück durchzuhalten sein. - Freilich, solcher Vorschlag klingt paradox, geradezu kindisch; denn die Bundeskanzlerin hat sich vor der Wahl eindeutig festgelegt auf ein Bündnis mit den Neoliberalen. Besorgte sie nunmehr Vergleichbares mit nur umgekehrtem Vorzeichen, müsste sie anmuten sie wie Frau Ypselanti, die entgegen ihren voraufgegangenen Beteuerungen ihre Wahl als hessische Ministerpräsidentin nur hätte durchsetzen können mithilfe der Partei DIE LINKE, mit der ein Paktieren nicht infragekäme. Bei dem Versuch, mit Konrad Adenauer zu sagen: "Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern" ist sie, im Gegensatz zum damaligen Adenauer, gescheitert. Die Frage ist nunmehr: Wäre Frau Merkel bereit, sich zurückzunehmen - was sie nur könnte unter hier vorgeschlagener Begründung, die sie als Notlage ansähe, eine, die Flexibilität unumgänglich werden liess. Radikal unerbittlicher Zusammenprall ist zu vermeiden, aber droht unweigerlich, wenn, was Gott verhüten möge, die

Weltfinanzkrise stärkere Wirkung zeigte. Freilich, Frau Merkel nahm ihren Ausgangspunkt von der damaligen sog. DDR. Konnte sie dort, selbst als Pastorentochter, Förderung erleben, sogar die Möglichkeit eines Studiums in Moskau, muss sie gar so unangepasst wohl nicht gewesen sein - aber besteht nunmehr, da sie als Konvertitin Bundeskanzlerin der wiedervereinigten Deutschen geworden, nicht die Gefahr des Gegenextrems? Ihr Beharren auf Bündnis mit der FDP spricht nicht unbedingt dagegen.

Am Wahlabend von einem Weinfest aus Dernau an der Ahr zurückgekommen, schrieb ich meinem Sohn: Mir hat das Wahlergebnis die Sprache verschlagen. Das Wählerverhalten ist einfach paradox. Da hilft wohl nur noch Tiefenpsychologie! Die könnte z.B. befinden: Droht einem Volk oder einem Gesellschaftssystem Gefahr, pflegt sich das Volk stärker denn zuvor um die Führung zu scharen, so z.B. im II. Weltkrieg, als gnadenlose Bombardierung der Zivilbevölkerung das Volk mürbe bomben sollte. Goebbels notiert noch Anfang 1945 in seinem Tagebuch: als er von einer Reise nach Berlin zurückkehrte, wo immer die Menschen ihn erkannten, hätten sie ihn freundlich begrüßt. Das war Vollendung des Irrwahns, jenen Hitler als Retter in der Not zu betrachten, der unweigerlich die grösste Not heraufführen musste - und nun, da die Not gekommen, immer noch als Heilbringer angesehen wurde. Das Sprichwort sagt dazu: Das ist das dümmste JKalb, das sich seinen eigenen Metzger wählt. Und nun sollen die Neoliberalen Nothelfer werden, ausgerechnet die, die nach Forschungsbefund aller ernsthaften Diagnostiker mit ihren Fehlgriffen hauptschuldig wurden an der Finanzkrise, die die Welt bis an den Rand des Abgrundes führte und uns veranlassen muss, den ohnehin schon Himalaia-hohen Schuldenberg noch stärker anwachsen zu lassen, damit jenen Nachwuchs zu belasten, der bei uns im Lande der leeren Wiegen ohnehin kaum vorhanden ist? Paradoxe Annahme! Mit dem neu aufgehäuften Schuldenberg ist die Weltfinanzkrise in ihren Auswirkungen allenfalls aufgeschoben, aber alles andere als aufgehoben. Das soll nun nicht unbedingt heissen, es seien die westlichen Nachkriegspolitiker auf eine Stufe zu stellen mit jenem Hitler, der bis zuletzt populär war - aber im Kern besteht insofern Parallelität, wie eben das Volk sich nunmehr erst recht um seine Führung dreht; und die waren nun einmal zunächst und vor allem die Kräfte des spätkapitalistischen Neoliberalismus, der sich zwar bei uns als 'Soziale Marktwirtschaft' entwickelte, aber im Kern eben das war, was er eben war: eine überholte und entsprechend korrekturbedürftige Angelegenheit. Führte glücklicher Umstand dazu, mit dem Wirtschaftswunder 'auch' die sozialen Belange zu ihrem Recht kommen zu lassen, diente das nicht zuletzt der Garnierung des Kerns, eben des Spätkapitalismus, der nicht durch sozialrevolutionäre Unruhen erschüttert werden sollte. Doch inzwischen droht Kollaps dieses Systems, da soziale Wohltaten ausbleiben, tiefe Eingriffe in den Lebensstandard drohen, was gilt auch dann, wenn das Schlimmste der Weltwirtschaftskrise jetzt vielleicht nocheinmal aufgefangen werden kann. Ziehen wir nicht frühzeitig und gründlich genug die Konsequenzen, werden die letzten Dinge schlimmer ausfallen als die ersten, die ohnehin schon schlimm waren bzw. sind. Erfolgt auch in Krisenzeiten jene Umverteilung von unten nach

oben, wie dies für kapitalistische Systematik typisch, kann das nur beunruhigen.

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise sind uns zurzeit weihin noch nicht - in des Wortes voller Befetzung - 'auf den Leib gerückt'. Der Ausgang der Bundestagswahl beweist: das ist ein Glück für die Konservativen, ein Pech für die anderen. Wie geschrieben kam ich - unter Ausnutzung meiner Plus 60 Karte - von meiner Lieblingslandschaft, der Ahr. Dort stiessen meine Frau und ich auf das Dernauer Weinfest. Solch einen Betrieb hab ich selten erlebt. Der Ort war schwarz von Menschen, die Stimmung toll, von Wirtschaftskrise war partout nichts zu spüren,. Dann freilich kam das dicke Ende. Bei der Heimfahrt war des Menschengedränges wegen kaum in den Zug zu kommen, zusammengepfercht, wie wir stehen mussten, selbstredend nicht sitzen konnten, allenfalls oben auf dem Dach des Zuges, was freilich nicht unbedingt empfehlenswert.. Ich sagte den Umstehenden schmunzelnd: das sind ja Verhältnisse wie im Krieg, was von den Umstehenden beifällig quittiert wurde, zumal als ich hinzufügte: Gott sei Dank sind die Züge der Festivität wegen überfüllt, also des Gegenteils eines Krisenfalles. Allerdings sehen wir einmal mehr, wie Extreme sich berühren können, wie aus Lachen nur allzu schnell Weinen folgen kann.

Eine der Hauptaufgaben der Zukunft soll es sein, die kreative Mitte zu finden. Eigentlich gab es dazu bereits Ansätze, als Russlands Kreml-Chef Chruschtschow den soeben verstorbenen Stalin anprangerte. Bereits Lenin - der nicht von ungefähr vor Stalin als seinen Nachfolger dringend gewarnt hatte - zeigte mit seiner Neuen Ökonomischen. Politik Ansätze zu einer solchen Mitte, die dann von Stalin durch seine Kulakenhatz gnadenlos zerschmettert wurden. Auf Lenins Flexibilität besannen sich die kommunistischen Funktionäre nach Stalins Tod, die reuige Selbsteinsicht bewiesen, als sie beklagten, das voraufgeganene 'Ministerium für Staatssicherheit' hätte vergessen, Diener des Volkes zu sein. Zukünftig sei einem unmenschlichen Unrechtsstaat zu wehren. Freilich, als dieser Umbruch sich zu zögernd vollzog, es bei den Satelliten zu Volksaufständen kam, wurde Chruschtschow wieder stalinistisch, entsprechend teufelsstaatlich. Die eigentliche Bresche schlug Gorbatschow - doch der sah sich nunmehr tödlich bedroht durch Nachfolger Jelzin, was nicht zuletzt seine Ursache hat darin, dass der frühere Kommunistenboss Jelzin ins Gegenextrem torkelte, der Einseitigkeit der Spätkapitalismus huldigte, nicht zur erforderlichen Syntnese der Gegensätze zu finden vermochte. Doch zunächst kam es zu Deutschlands Wiedervereinigung, die der Ausgangspunkt zur Vereinigung der Völker Europas wurde, von der Russland leider noch ausgeschlossen. Ungeheuer war der Jubel der ostdeutschen Landsleute, als es zur Wiedervereinigung kam - doch als ich damals den Sozialausschüssen der CDU schrieb: die Stunde kommt, jetzt ist sie da, wo wir ausholen können zum Ausgleich der Gesellschaftssysteme, da erwies sich deren nun wirklich platzgreifende Praktizierung als Wunschdenken, für deren Grundlagenforschung zunächst einmal in der Praxis keine experimentelle Bestätigung gesucht, geschweige gefunden werden konnte. Davon die Folge? Die ehemalige DDR fand weihin ein Wohlgefallen an der Partei DIE LINKEN - welche Partei

inzwischen auch in Westdeutschland Erfolge verbuchen kann. Nun muss es die Aufgabe der Sozialdemokraten sein, nicht nur die Christdemokraten zu sozialdemokratisieren, sondern auch die Genossen DER LINKEN. An sich besteht die Möglichkeit, zu einem Sozialismus und Kapitalismus mit menschlichem Antlitz zu finden, was nur möglich bei Anerkennung der Partialwahrheiten beider Richtungen. Doch was möglich, ist bekanntlich noch lange nicht wirklich - wieviele Deutsche hätten z.B. in der Möglichkeit ihrer individuellen Anlagen sich verwirklichen können, wären sie nicht schon im Mutterschoß 'abgetrieben' worden als wären Teufel, die auszutreiben sind usw., wobei zu berücksichtigen, wie zu solcher Selbstzerstörung des Abendlandes oftmals soziale Notlagen veranlassen, jene, die nur behoben werden können, finden wir zu einer Wirtschafts- und Gesellschafts-Ordnung, die ihren Namen 'Ordnung' in ordentlichem Maße verdient. Die sich jetzt konstituierende Berliner Regierung ist dazu nicht imstande. Bundeskanzlerin Merkel kann allzu unsozialen Forderungen des Koalitionspartner zwar die Stirne bieten, aber die notwendigen Sozialreformen wirklich gründlich und zukunftsstragend durchzuführen, das ist ein Ding der Unmöglichkeit und arbeitet an dem Ziel einer kreativen Mitte vorbei.

Dem Schreibenden geht es zunächst und vor allem um eine Politik, die wirklich darauf bedacht, christliche Grundsätze ins praktische, also nicht zuletzt ins politische und da ebenfalls ins wirtschaftspolitische Leben zu verflößen. Daher hat er jahrzehntelang 'C'DU gewählt, um sich aus der Rückschau betrogen zu fühlen; denn das im Firmennamen angegebene Grundmotiv 'christlich' ist dieser bürgerlichen Partei kein ernsthaftes Anliegen mehr. Nach dem Strafgericht der Apokalypse des II. Weltkrieges kam eine christliche Erneuerungswelle über die Menschen, sogar über unsere Politiker. Doch diese Welle war nur allzubald verebbt, im Gleichnis Christi gesprochen: der Samen des Reiches Gottes fiel unter die Dornen, die die Belange des täglichen Lebens mit sich bringen, um darob erstickt zu werden, zu einer reinen Interessenvertretung zu werden, darüber sich sogar dazu zu verstehen, seine Ermächtigung zu geben zur Fristenlösung, die zunächst einmal so ziemlich das Einzige war, was von der von der DDR-Führung als 'Errungenschaft' angepriesenen Politik übernommen wurde - und das erinnert an ein anderes 'Ermächtigungsgesetz', das welthistorische Folgerungen zeitigte, das nämlich der opportunistischen Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz eines Antichristen, wie es Adolf Hitler war, und das vonseiten von Zentrumspolitikern, die als Anwälte der Belange des Christlichen galten. Das war eine schier unverzeihliche Niederlage des Christlichen, die es geraten erscheinen liess, den Namen 'Zentrumspartei' nach dem Kollaps des Hitlerstaates nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Hier nun haben wir ein klassisches Beispiel dafür, was unter jener kreativen 'Mitte' zu verstehen, die der Name 'Zentrum' beanspruchte, die die ausgleichende Mitte zwischen den Extrem für sich als zentral vorstellte. Das Bemühen um Ausgleich der Gegensätze findet seine Abart in einem charakterlosen Opportunismus, der sein Fähnchen nach dem Wind hängt. Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' war eigensüchtiges Kalkül, das sich nicht auszahlte, war das Gegenteil der Radikalität einer Mittelstellung aus der Tugend jener 'Tapferkeit' heraus, die zu

den sieben Gaben zählt, die gnadenvoll, entsprechend gnädig der Heilige Geist spendet. Wer mit dieser Gnade freiheitlich bewährt mitarbeiten will, der läuft unweigerlich Gefahr, zwischen allen Stühlen zu sitzen zu kommen, nicht zu sitzen zu kommen auf allen Stühlen nach Maßgabe des Nützlichen, das gemeinhin unsere Wahlgänge zu bestimmen pflegt. In diesem Zusammenhang kann klargestellt werden: plädierten wir für ein Bündnis zwischen echten Christdemokraten mit den Sozialdemokraten, so ist nur bedingt gemeint ein Übereinkommen mit einer Schröder-Partei, die versucht, der CDU den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem sie bessere CDU sein wollte, um entsprechende bürgerliche Wähler einfangen zu können; welcher karalterlose Opportunismus das Gegenteil des Bezweckten bewirkte und sich für die SPD als ruinös erwies. Gemeint ist selbstverständlich eine SPD, die aus ihrer Niederlage gelernt hat, also eine heilsam erneuerte SPD, eine, die den z.T. grossen Partialwahrheiten der Partei DIE LINKEN entgegenkommt, um der Radikalität im negativen Sinne den Wind aus den Segeln zu nehmen. Das ist nur möglich, wenn eine solche SPD zu einer positiven Radikalität, also einer Wurzelhaftigkeit zurückfindet, die immer schon um echte Mitte bemüht sich zeigte. Aus solchem Geist und solcher Seele heraus brachte die SPD den Mut auf, als einzige der Parteien gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz zu stimmen. Wenn deshalb 81 Abgeordneten der Zutritt zur Wahl gewaltsam verweigert wurde, waren damit solche Gewalthaber als illegal ausgewiesen, so gesehen das Wahlergebnis 1933 eine Fälschung war, die heute vor dem Bundesverfassungsgericht nicht die geringste Gnade fände und für illegal erklärt würde, so gesehen die Regierungsübernahme Hitlers nicht legitim war und keine heiligen Eide darauf schwören lassen konnte, sosehr die Nazis die aus ihr erfolgenden Verpflichtungen auch für sich in Anspruch nahmen, Hitler nach gescheitertem Stauffenberg-Attentat faseln liess von dem "grössten Verbrechen der deutschen Geschichte", ausgerechnet Hitler, der nun in Tatsache eben dieser allerschwerste Schwerstverbrecher in der Regierung Deutschlands gewesen ist. Es steht die Radikalität derer, die nach kreativer Mitte fahnden, schroff entgegen der Radikalität von Extremisten. Ohne Entschiedenheit gehts nicht, im Bereich des Christlichen am allerwenigsten. Was hier vorliegt ist ein Kampf der Radikalen! Und diese Kampfansage ist nötig. Radikale Kommunisten erwiesen sich nach ihrer Regierungsübernahme immerfort als verderblich, sei es als Stalinisten oder Maoisten, z.B. heutzutage in Nordkorea. Was China anbelangt, wird dort der Lohnarbeiter genauso ausgeplündert wie bei den Kapitalisten, wobei der ökonomische Aufstieg Chinas zeigt, wie Partialwahrheiten des Kapitalismus anerkannt werden müssen, um auf einen grünen Zweig kommen zu können. Doch schon sehen wir in China des Massenmörders Mao das schlimme Gegenextrem am Werke, zu studieren an der für den Hochkapitalismus typischen Schere zwischen allzu Armen und unvernünftig-unverantwortlichem Reichtum der Reichen; was ebenso in Russland der Fall. Aber die Extreme dürfen sich nicht länger solcherart berühren. Zwischen These und Antithese ist in der Dialektik des Lebens die Synthese anzustreben. Die chinesische Führung soll altchinesisches Tradition zupass sein. China ist in seiner Philosophie immer schon 'das' Land des Konfuzius, des Strebens nach der klassischen Mitte gewesen. Bleiben wir

bei unserem eigenen Land, Deutschland: wenn die Ostdeutschen begehrter Freiheit wegen bei der Wiedervereinigung jubelten, 20 Jahre danach zur Bastion der Partei DIE LINKEN wird, um La Fontaine nun doch noch zum Bundeskanzler sehen zu wollen, wo sie ihn doch gleich nach der Wiedervereinigung nicht wählen wollten, belegt das, wie sich die Menschen zwar einen Sozialismus wünschen, aber einen mit menschlichem Antlitz, einen echt demokratischen Sozialismus, einen sozial-demokratischen, aber eben einen substantiellen, der einer erneuerten SPD. Käme es zu einer Koalition der SPD mit den LINKEN, wäre denkbar, eine reformierte SPD würde so mächtig auf den Partner einwirken, wie's vonnöten, um der Gefahr zu wehren, es würden unsere Sozialisten einmal mehr vor lautem überspitztem Sozialismus so kapitalistisch, wie es seinerzeit der Bolschewist Stalin war. Allerdings lauern Gefahren. Konstituieren Extremisten und Gemässigte eine Regierung, ist darauf zu verweisen, wie der Extremist nur allzuleicht das Übergewicht gewinnen kann, mit Sicherheit dann, wenn der Maßvolle es nicht mit der Radikalität der kreativen Mitte hält, wie wir sie vor Augen zu stellen suchten.

Ein mir unbekannter Spassvogel liess mir bereits vor Jahren nostradamisch klingende Handy-Telegramme zukommen, die allenfalls dem Wunsch der Gedanken des Absender entsprachen, aber doch wohl in der Wirklichkeit keine sie besätigende Stütze finden dürften - jedenfalls dann nicht, besinnen wir uns auf den vorgeschlagenen Weg echt kreativer Mitte. Da bekam ich z.B. zu lesen:

2005: "Der Kessel in Berlin, der brodelt schon - und hier bin ich der Feuermeister, und mit mir mein glühend Oberheizer, und recht geraten: Oskar!"

Am Feiertag der Grossn Französische Revolution: "Der Wasserspeier an der Saar wird stürmen die Bastille in des Reiches Kapitale - er wetzet schon die Schneide von Guillots Erfindung, die echochale!"

"Lothar, Greg und Oskar, mein fähig Leut, man mag sie nicht am Spreenstrand. Doch hilft dies nicht, denn über sie halte ich mein segnend Hand. N.N."

Nachdem BK Schröder den Parteivorsitz abgelegt hat: "S ist Horis (Horis (Honeckers) Fluch, der Gerhard nun zu Fall gebrach - mein Protege, er wird bald kommen an die Macht. Willst wissen, wer das ist? Das ist doch einerlei."

Nach der Vereidigung Angela Merkels: "Es ist so weit am Spreenstrand, mein Engel hat das Zepter in der Hand, doch glaubet mir, es ist wohl wahr, die Falle ist der Brunnen an der Saar"

28.3. 2006: ."Guillots Genie, einst brachte es der Menschheit Glück und klare Blicke, die rostgen Klingen werden neu gewetzt, und bald wird alles falln in Stücke."

"Mit Oskar wird das Deutsche Reich am Ende doch genesen - und blühend machtvoll ganz den Erdenkreis beherrschen - wies schon vor 60 Jahr mein Plan gewesen"

Wer immer der Verfasser solch nostradamischer Orakel gewesen sein mag. der angekündigte

steile Aufstieg des Lafontaines als des 'Napoleons von der Saar' scheint doch fraglich, und das nicht zuletzt jenes Lafontaines willen, der zwar die Parteienlandschaft durcheinander zu bringen verstand, aber durch sein jüngstes Verhalten nicht gerade das Vertrauen auf seine Kunst stärken kann.

(Lies dazu auch das neu erstellte Drama: RÜCKVERSICHERUNGSVERTRAG, konzipiert auf der Kreuzfahrtschiff nach Stalingrad!)

NACHTRAG. Inzwischen hat es erbitterten Streit um Bildung einer Koalition in Thüringen abgesetzt. Der Vertreter der SPD sucht Kontakt mit jener CDU., von dem die CDU auf Bundesebene nichts wissen will, obwohl er gerade da angebracht sein könnte, sollen wir zu einem kreativen Mittelgang finden, der nicht zuletzt den Gefahren eines Linksradikalismus wehren muss. Interessant auch, wie in Hessen und nunmehr ebenfalls im Saarland eine Regierungsbildung unter Führung der SPD scheiterte, und zwar aus Furcht vor besgter Linksradikalität.